

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 5.

Dienstag, den 14. Januar

1919.

Politisches.

Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei hat für den Wahlkreis Hessen-Nassau folgende Kandidatenliste für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung aufgestellt: 1. Geheimrat Nießer-Berlin, 2. Amtsgerichtsrat Lieber-Wiesbaden, 3. Arbeitersekretär Geisler-Frankfurt, 4. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Kalle-Biebrich, 5. Frau Julie Bassermann-Mannheim, 6. Ingenieur Ehr. Banja-Limbürg, 7. Stadtverordneter Dr. Rumpf-Frankfurt, 8. Fabrikant Dr. Heräus-Panau, 9. Stadtverordneter und Kaufmann Behle-Bad Homburg, 10. Schornsteinfegermeister Frank-Frankfurt, 11. Oberlehrerin Julie Belde-Frankfurt, 12. Kreistierarzt Lüders-Villenburg, 13. Prof. Hans Köppe-Marburg, 14. Landesbibliothekar Dr. Hopf-Kassel, 15. Schriftsteller Dr. Fr. Böttcher-Mengeringhausen (Waldeck).

Kandidaten des Zentrums.

Als Kandidaten des Zentrums für die Wahlen der Nationalversammlung wurden für die Provinz Hessen-Nassau folgende Personen aufgestellt: Rentner Richard Müller (Gulda), Bauarbeitersekretär Joseph Beder (Berlin), Mittelschullehrer Jean Albert Schwarz (Frankfurt a. M.), Volksvereinssekretär Grant (Gulda), Pfarrer Ferd. Müller (Eltz), Frau Zopla Bontant-Klebe (Frankfurt a. M.), Landwirt Vogt (Hünfeld), Kreisschulinspektor Doss (Kansbach), Redakteur Dr. Joh. Kramer (Gulda), Buchdrucker Gerb. Heil (Frankfurt a. M.), Pfarrer Ebel (Neustadt), Fabrikant Ohlig (Montabaur), Amtsgerichtsrat Auth (Kassel), Landwirt Eisel (Montabaur), Frau Gymnasialdirektor Bedmann (Limburg).

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Die „Münch. Neuesten Nachr.“ melden aus Basel: Die amerikanische Lebensmittelkommission ist, wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, nach den ihr von ihren in Deutschland weilenden Vertretern zugegangenen Berichten gewillt, die den neutralen Ländern große Lebensmittellager Versorgung der deutschen Bevölkerung nach fol-

genden Gesichtspunkten und unter folgenden Bedingungen zu unternehmen: Mit den Lieferungen soll begonnen werden, wenn es die Notlage dringend erfordert, jedenfalls aber sogleich nach dem Abschluß des Präliminarfriedens. Es sollen zu diesem Zweck in den an Deutschland grenzen-errichtet werden. In Deutschland selbst werden Stapellager eröffnet, die in ihrer Reihenzahl entlang der neutralen Zone liegen sollen, damit die dort liegenden Vorräte im Falle irgendwelcher Gefährdung rasch zurückgezogen oder geschützt werden können. Die Versorgung erfolgt jeweils auf 1–3 Monate. Sie erfolgt auf Gemeinden und Bezirke, und zwar werden nur solche Bezirke versorgt, deren Leitung in gesetzmäßiger Weise gewählt oder konstituiert sein muß und die sichere Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb ihrer Grenzen bieten. Die Lieferungen werden sich in einer Höhe halten, die bei entsprechender Rationierung eine ausreichende Ernährung sicher stellen.

Die Auslieferung der fremden Kriegsgefangenen.

Bis zum 31. Dezember sind nach der „Köln. Zeitung“ aus deutschen Gefangenenlagern 12 917 Offiziere und 560 757 Unteroffizier und Mannschaften weggebracht worden. Zur Abbeförderung der noch in Deutschland befindlichen Kranken und Verwundeten werden französische Lazarettzüge in Erfurt, Nürnberg, Stuttgart und München eintreffen. Außerdem werden englische Krankenwagen über ganz Deutschland verteilt werden.

Die Macht der Regierung wächst?

Berlin, 9. Jan. Ueber die militärischen Maßnahmen, die zur Sicherung der Hauptstadt getroffen worden sind, äußerte sich der Kriegsminister Oberst Reinhardt u. a., daß die Regierung mit allen Machtmitteln beweisen werde, daß ein Widerstand von vornherein aussichtslos sein würde. Sollte er dennoch gewagt werden, so müßten die Regierungsfeinde alle Folgen tragen. Der Machtaufwand soll den Spartakisten auch beweisen, daß die Regierung gesonnen ist, unter allen Umständen wieder Ruhe und Sicherheit zu schaffen. Wenn es auch natürlich schwer sei, in Berlin wieder geordnete Zustände herzustellen, zumal die von den Spartakisten besetzten Gebäude auf die ganze große Hauptstadt Berlins

verteilt sind, so darf doch gesagt werden, daß die Macht der Regierung dauernd wächst und daß von Stunde zu Stunde Freiwillige zu ihrer Unterstützung sich melden.

Der Bezirk Bromberg.

Bromberg, 5. Jan. Nachdem Minister Ernst und Unterstaatssekretär Göhre vor kurzem im Posen informatorische Besprechungen über die Lage in Posen gehabt haben, haben auch die Verhältnisse im Regierungsbezirk Bromberg Veranlassung zu einer weiteren Besprechung über die Lage im Regierungsbezirk Bromberg gegeben, zu der der Minister des Innern und der Kriegsminister je einen Kommissar entsandt hatten. An der Besprechung, die am 4. Januar in Bromberg stattfand, nahmen auch eine Anzahl polnischer Vertreter aus Posen unter Führung des Abgeordneten Korsantje teil. Es fand eine ausgedehnte Besprechung der gesamten militärischen und politischen Zustände in Bromberg und im Bromberger Bezirk statt, bei der die Polen ihre Forderungen formulierten. Die polnischen Forderungen werden der Reichsleitung und der preussischen Regierung unterbreitet werden, wobei gegenüber einem vielverbreiteten anderslautenden Gerücht hervorzuheben ist, daß mit Bezug auf den Bromberger Bezirk bisher noch keinerlei Entschlüsse und Abmachungen der Regierung vorliegen. Ueber die militärischen Fragen soll in einer Konferenz, die in den nächsten Tagen in Posen stattfinden soll, weiter verhandelt werden. Jedoch wurde schon jetzt eine Verständigung erzielt, daß die Polen den weiteren militärischen Vormarsch einstellen und den Bahnhof Ratel, der besetzt gehalten wird, wodurch eine schwere Bedrohung des Eisenbahnverkehrs entsteht, sofort räumen. Der Bahnhof soll von einem Detachement der Bromberger Garnison besetzt werden. Die Aufrechterhaltung der Sicherheit der Stadt Ratel bleibt in den Händen der dort gebildeten Bürgerwehr.

Annehmen oder Ablehnen.

Der „Morning Post“ wird unter dem 4. Jan. aus Washington gedruckt:

Obgleich noch viel zu tun ist, bis die Verbündeten und Amerika über den Friedensvertrag in voller Uebereinstimmung sich befinden, so sind

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

V.

Nach kaum einer Woche hatte Maria eine Stelle. Der Abschied wurde ihr sehr schwer. Linda tröstete sie zwar, indem sie meinte, die Herrschaft würde ihr schon erlauben, daß sie Sonntags für ein paar Stunden herausfuhr, den Vater zu besuchen.

Doch Maria schüttelte trübe den Kopf. „Was sollte mir das wohl nützen? Ich denke, ich gewöhne mich leichter ein, wenn ich vorerst gar nicht heim komme, sonst wird der Schmerz immer wieder lebendig, wenn ich immer wieder scheiden muß.“

Der Vater schloß seinen Liebling innig in die Arme.

„Wenn Du Dich nicht eingewöhnen kannst, Herzenskind, so komme zurück. Es wird auch so gehen. Für Dich reicht es schon noch.“

Aber Linda wollte davon nichts hören. „Du lieber Gott“, rief sie ungeduldig, ihr tut ja gerade, als ob Maria unter die Totentoten ginge! So viele Mädchen müssen sich ihr Brot verdienen, und dann — ihr Zimmer ist bereits vermietet, sie muß schon leben, wie sie zurecht kommt. Ich muß auch tüchtig zugreifen, um mit all der Arbeit fertig zu werden. Meine Mieter wollen alle bei mir essen. Es geht eben nicht anders.“

Maria lief noch einmal die Treppe hinauf

und nahm mit nassen Augen Abschied von ihrem lieben Zimmer. Dort herrschte eine ziemliche Unordnung. Die Vorhänge waren abgenommen, es sollte alles gründlich gereinigt und gepuht werden, weil der neue Mieter, der schon Kisten mit Kleidern und Wäsche geschickt hatte, in einigen Tagen einziehen wollte. Maria setzte sich noch einmal auf ihr kleines Sofa. Der Platz an der Wand war leer, denn das Bild der Mutter wollte sie mitnehmen nach der Stadt. Es lag zu unterst in der großen Truhe neben ihrem geliebten Violinkasten, der ebenfalls in das neue Heim mitgenommen werden sollte. Schrank und Kommode waren ausgeräumt, die Truhe war schon am Tage vorher nach der Stadt geschickt worden. Nur ein kleines Kofferchen, das Marias wenige Schmudsfachen und ihr Taschengeld enthielt, stand noch auf dem Tische. Seufzend griff sie danach und lief die Treppe hinab.

Der Vater begleitete seinen Liebling bis zur Haltestelle der Straßenbahn. Auch ihm wurde der Abschied sehr schwer. Er konnte kaum sprechen, als er Marias Hand ergriff und sie heftig drückte. Vor den Augen des jungen Mädchens lag es wie ein Schleier. Die Tränen rollten unaufhaltsam über die bleichen Wangen.

Dann sah sie im Wagen und fuhr ihrem neuen Wirkungskreis entgegen. Das Herz wurde ihr immer schwerer, je näher sie der Stadt kam. Mit jähem Ruck hielt der Wagen. Sie stieg aus.

Das Wetter war recht unfreundlich geworden. Ein kalter Regen strömte hernieder vom bleigrauen Himmel. Maria stand unschlüssig. Sie wäre am liebsten wieder umgekehrt. Doch

dann ging sie, ihre Beklemmung bekämpfend, die Straße hinab und stand bald vor dem Hause, in dem ihre nächste Zukunft sich abspielen sollte. Drei Treppen mußte sie erklimmen. Vor der Klur- tür stand sie zaghaft still. Mechanisch las sie den Namen auf dem Messingschild. „Karl Gehring, Kaufmann“.

Von drinnen tönte Kindergeschrei und die zankende Stimme einer Frau, die nichts Angenehmes an sich hatte.

„Wollt ihr gleich ruhig sein, ihr nichtsnutzigen Rangen, ihr bringt mich noch unter die Erde! Was man sich doch mit den Kindern ärgern muß!“

Da zog Maria die Glode.

Eine Frau in sehr nachlässigem Anzug, in un- saubere Schürze und ebensolcher Bluse öffnete. „Sie sind wohl das neue Mädchen?“ fragte sie unwirsch.

Als Maria bejahte, fuhr die Hausfrau rasch fort: „Ich erwartete sie schon am Vormittag. Warum kommen Sie so spät? Unser voriges Mädchen ist schon seit gestern weg, da blieb natürlich die Arbeit liegen. Die Küche ist noch nicht ausgeräumt, Sie müssen nun rasch vorwärts machen, damit Sie bis zum Abend alles erledigt haben. Ziehen Sie sich nur gleich um, kommen Sie, ich will Ihnen Ihr Zimmer zeigen!“

Frau Gehring schritt voran und führte Maria einen langen, dunklen Korridor entlang. „Aber hören Sie“, sagte sie im Weitergehen, „Sie haben da ein Ungeheuer von einem Koffer geschickt, den kann man ja nirgends unterbringen! Was in aller Welt ist denn alles drinnen? Ich weiß gar nicht, wohin damit! Ich ließ ihn vorläufig

doch seit der Ankunft des Präsidenten Wilson in Europa gewisse Beschlüsse festgestellt worden, auf denen der Vertrag beruht:

1. Es herrscht vollkommene Uebereinstimmung in den Ansichten und in der Politik Frankreichs und Englands.

2. Großbritannien wird niemals in irgend eine Maßregel einwilligen, die seine Seemacht schwächen könnte.

3. Die Grundideen des Völkerverbundes, das heißt die Verbindung der zivilisierten Großmächte, werden durchgesetzt.

4. Die Friedenskonferenz wird sich darauf beschränken, Deutschland und seinen Verbündeten die Friedensbedingungen zur Unterzeichnung vorzulegen. Die deutschen Bevollmächtigten auf der Konferenz werden keine Möglichkeiten zum Verhandeln haben. Die Bedingungen, die ihnen vorgelegt werden, stellen ein nicht mehr zu änderndes Faktum dar und können nicht zum Gegenstand einer Diskussion gemacht werden. Deutschland muß sie entweder annehmen oder auf eigene Gefahr und Verantwortung ablehnen. (Matin.)

Wilson's Besuch im Vatikan.

Das Holländisch-Nieuws-Büro meldet aus Rom: Wilson's Besuch beim Papst war der erste, den jemals der Präsident eines Staates beim Vatikan abgestattet hat. Sofort nach seiner Rückkehr hat Wilson Abordnungen der verschiedenen protestantischen Kirchen bei sich empfangen. Nach dem Frühstück beim König und der Königin begab sich der Präsident zur amerikanischen Botschaft und von dort zum Vatikan. Hier wurde er von einer Abteilung der Schweizer Garde empfangen. Die Kapelle spielte die amerikanische Volkshymne. Als der Präsident den Vatikan betrat, wurde er zunächst von den Monsignore Tacci und Zampini begrüßt, die ihn zu der Ehrentreppe geleiteten, wo sich ein Zug bildete. An der Schwelle der Clementinerkapelle vom Oberzeremonienmeister Sampieri im Namen des Papstes empfangen, wurde der Präsident zum Thronsaal geleitet, wo der Papst im weißen Gewande ihm mit ausgestreckter Hand entgegenkam und den Präsidenten herzlich begrüßte. Darauf begaben sich beide in den Thronsaal, dessen Pforten geschlossen wurden, während Wilson's Umarmung seiner Rückkehr harrte. Später wurde der Thronsaal wieder geöffnet und Wilson's Begleitung darauf dem Papste vorgestellt.

Eselsnachrichten.

Idstein, den 13. Januar 1919

Stadtverordneten-Sitzung vom 9. Januar 1919.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Stellvertreter Herr Scherer die Herren Baum, Gandpierre, Böhn, Hoffmann, Junior, Kappus, Dr. Klein, Landauer, Lint, Merz, Michel, Philippi, Reichert, Schmidt, Werner. Es fehlen mit Entschuldigung die Herren Schwenk und Noos.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren Bürgermeister Leichtfuß, Beigeordneter Greuling, Mitglieder Barthel, Seib und Ziegenmeyer. Die Sitzung wurde um 4,10 Uhr eröffnet. Der Herr Vorsitzende begrüßte den erschienenen Herrn Vertreter der französischen Militärbehörde im Namen der Stadtverordnetenversammlung und wünscht ein stetes gutes Einvernehmen. Herr Bürgermeister Leichtfuß schließt sich Namens des Magistrats diesen Ausführungen an.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers, des Schriftführers und deren Stellvertreter.

hier herein stellen." Sie öffnete eine völlig dunkle Kammer, in der allerlei altes Gerümpel umherstand. "Sie müssen nämlich wissen, wir sind sehr beschränkt mit dem Platz. So, und hier ist Ihr Zimmer!"

Die Hausfrau schlug die Türe hinter sich zu. Maria war allein. Ihr erster Gedanke war, sofort zu der Frau zu gehen und ihr zu sagen, daß sie hier nicht bliebe. Aber sollte sie wieder nach Hause? Dort war ebenfalls kein Raum mehr für sie. Also wohin? Maria riß das kleine Fenster auf, denn die Luft in dem engen Kämmerchen, das man ihr angewiesen, war schrecklich dümpel und modrig. Sie schlang verzweifelt die Hände ineinander. Hier also, hier sollte sie leben, in diesem winzigen Raum, der nichts enthielt, als ein eisernes Bettgestell, mit rotgewürfelten Kissen, daneben auf einem Stuhl eine Blechschüssel mit ebensolchem Wasserkrug, an der Türe ein paar Haken zur Aufnahme ihrer Garderobe. Schließlich blieb gerade noch so viel Raum, daß man durchgehen konnte. Die schräge Wand, an der das Bett stand, war ganz feucht. Maria meinte ersticken zu müssen, in der elenden Kammer, die die Frau "Zimmer" genannt. Nicht einmal ein Vorhang befand sich am Fenster. Das Heimweh packte Maria mit aller Gewalt und der Schmerz um ihr verlorenes Paradies preßte ihr die Knie zusammen. Sie dachte an ihr heimisches, trautes Zimmer, das abends voll Blumenduft war. Und wenn in hellen Mondnächten die Nachtigall schlug und der Garten da lag, in dem zauberischen Silberlicht, ja, das war wirklich ein Paradies mit seinem Duft und

Die Angelegenheit wird auf einstimmigen Beschluß vertagt und die bisherigen Inhaber verbleiben in ihren Ämtern.

2. Erhöhung einiger etatsmäßiger Erhöhungen, sowie Teuerungszulagen an die Beamten.

Der Magistrat hat beschlossen, die folgenden Vergütungen zu erhöhen:

- a. der Hebamme Lint von 155 M auf 225 M.
- b. der Hebamme Rüdert von 130 auf 200 M vom 1. Dezember 1918 an.
- c. der beiden im städtischen Krankenhaus stationierten jeweiligen Krankenschwestern vom Roten Kreuz um je 100 M vom 1. Januar 1919 ab.

Die Beschlüsse werden einstimmig angenommen. Weiter hat der Magistrat beschlossen, den Bediensteten der Stadt außer den bewilligten Teuerungszulagen weiter eine solche (einmalige) von 15 Prozent zu bewilligen. Dieser Beschluß wird einstimmig angenommen. Herr Philippi beantragt außer diesen Teuerungszulagen eine einmalige Zulage, wie auch den städtischen Beamten, zu gewähren. Herr Dr. Klein beantragt, den verheirateten Bediensteten eine einmalige Teuerungszulage von 100 M, den unverheirateten eine solche von 75 M zu gewähren. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

3. Antrag des Magistrats in Niederlahnstein um Anrechnung der Kriegsjahre der Kommunalbeamten als doppelte Dienstzeit zur Ruhegehalts-Witwen- und Waisenkasse.

Der Magistrat hat diesem Antrag für die hiesigen in Frage kommenden Beamten zugestimmt und beschlossen, bei den Ruhegehalts- etc. Kassen den entsprechenden Antrag zu stellen. Der Antrag wird auf einstimmigen Beschluß vertagt bis zur endgültigen Regelung bezüglich der Kriegsjahre der Staatsbeamten.

4. Antrag des Verbands der Gemeindebeamten betr. Pensionsfähigkeit der Teuerungszulagen.

Der Antrag wird vertagt. Der Herr Bürgermeister stimmt diesem Beschluß namens des Magistrats zu.

5. Notstandsarbeiten.

Der Magistrat hat wegen Beschäftigung der aus dem Felde zurückgekommenen hiesigen Krieger folgende Notstandsarbeiten in Angriff genommen:

- a. Ausbau des Weges vom Gassenbacherhof nach dem Dauerbergweg, sowie des Weges vom Herengründchen quer durch das Tal bis zum Beginn des fischalischen Frauwalbes in 4 Meter Breite.

- b. Fortsetzung des Ausbaues der Feldwege, Höhe- und Poststraße und Zissenbacherweg.

- c. weiterer Ausbau des Verbacherwegs.

Wegen des Ausbaues des Idstein-Ehrenbacherwegs sollen bei der in Betracht kommenden Gemeinde Ehrenbach weitere Schritte zur Herbeiführung der Zustimmung zu diesem Wegebau getan werden.

Zu diesem Punkt führte der Herr Bürgermeister näher aus, daß nach vorheriger Rücksprache mit der Wegebaukommission die Vorbereitungen so getroffen wurden, daß die aus dem Felde zurückgekehrten Krieger hiesiger Stadt sofort Arbeitsgelegenheit vorfänden. Bis jetzt wurde auch schon eine ganz erhebliche Summe für diese Notstandsarbeiten ausgegeben. Im Frauwalde ist auch eine Anzahl Idsteiner Bürger beschäftigt.

Herr Landauer gab in kurzen Zügen ein anschauliches Bild der derzeitigen schlechten Lage

Schimmer. Maria trat zum Fenster. Eine dicke, nach Ruß und Rauch riechende Luft schlug ihr entgegen. Tief unten lag ein kleiner, schmaler Hof, angefüllt mit lauter altem Gerümpel, Scherben, Brettern, Fässern und Stangen. Vor ihr tauchten nichts als Schlöte auf, schwarze, rauchende Schlöte, so daß man nur mit Mühe ein Stückchen des grauen, regenschweren Himmels erblicken konnte.

Maria stand noch immer unschlüssig. Sie begriff nicht, wie ihre Vorgängerinnen hier hatten leben können. Hier sich eingewöhnen, erschien ihr als ein Ding der Unmöglichkeit. Doch bis sich etwas anderes fand, mußte sie hier bleiben, das sah sie wohl ein. Sie nahm sich vor, gleich morgen zu einer Verdingerin zu gehen, um eine andere Stelle zu suchen.

Draußen wurden schlürfende Schritte hörbar. Maria erschraf, als die Tür heftig aufgerissen wurde und Frau Gehring, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, mit ihrer kreischenden Stimme schrie: "Nein, so etwas war noch nicht da! Ich möchte mir die Arme ausreden vor Arbeit, und das Fräulein hat noch nicht einmal den Hut abgelegt! Ja, was denken Sie denn eigentlich? Glauben Sie, ich habe Sie zum Faulenzen engagiert? Eine nette Pflanze habe ich da erwünscht, das muß ich sagen! O, diese Dienstmädchen!"

Sie schlug unsanft die Türe wieder zu und schlürfte auf ihren Kilpantoffeln den Korridor entlang. Maria nestelte mit zitternden Fingern den Hut aus dem blonden, vollen Haar und hing ihn an einen Haken auf, dabei überlegend, ob sie

des Leberarbeitmarktes. Sobald die Verkehrsbeschränkungen wieder aufgehoben bzw. die Einführung von Rohstoffen gesichert werden, könnten auch die Betriebe wieder aufgenommen werden. Vorerst sei jedoch mit Arbeiter-Entlassungen zu rechnen.

Herr Hoffmann schilderte eingehend die Verhältnisse der Arbeiterschaft und trat für die Zahlung eines der derzeitigen Teuerung entsprechenden Stundenlohnes ein. Auf Anfrage teilte er mit, daß gegenwärtig alle Arbeiter beschäftigt seien. Er rügte einen im Frauwalde vorgekommenen Zwischenfall, auf den auch Herr Baum zu sprechen kam.

Der Herr Vorsitzende bat den Herrn Vertreter der franz. Militärbehörde, für baldige Genehmigung zur Einführung der für Idstein in Frage kommenden Rohstoffe und Kohlen bei der franz. Militärbehörde einzutreten. Dieser versprach, seiner Behörde entsprechende Vorlage zu machen.

Nach weiterer Aussprache wurde der Magistratsbeschluß bezüglich der Wegearbeiten einstimmig angenommen und weiter beschlossen, zum Ausbau des Weges Idstein-Ehrenbach einen Zuschuß von 3000 M zu bewilligen.

6. Festsetzung der Brennholzpreise für hiesige Einwohner.

Der Herr Bürgermeister berichtet zu dieser Sache, und stellt namens des Magistrats den Antrag, diese Angelegenheit der Finanzkommission zur Beratung zu überweisen.

Die Herren Hoffmann und Grandpierre schließen sich den Ausführungen des Magistrats an und stellen den diesbezüglichen Antrag. Der Erstere beantragt ferner, um die Sache schnell erledigen zu können, eine schriftliche Abstimmung der Stadtverordneten. Die Anträge werden einstimmig angenommen.

7. Gleichmäßige Verteilung der Einquartierungslasten.

Herr Bürgermeister berichtet eingehend über die Vorgänge. Der Herr Vorsitzende bittet den Herrn Vertreter der franz. Militärbehörde, die Einquartierungen möglichst gleichmäßig und den vorhandenen Räumen entsprechend zu verteilen.

Der genannte Herr Vertreter sagt zu, die Wünsche der Stadt möglichst zu berücksichtigen. Eine Liste über die Belegungsfähigkeit der Stadt hat bereits der Magistrat der franz. Militärbehörde eingereicht.

8. Einberufung der Stadtverordnetenversammlungen im Zeitraum von mindestens vier Wochen.

Der auf Anregung eines Stadtverordneten eingebrachte Antrag wurde einstimmig angenommen.

9. Bewilligung des hies. Zuschusses zur Reichsunterstützung für die Familien aller Kriegsteilnehmer bis Ende 1918 und Unterstützung der aus dem Felde zurückgekehrten und in Not geratenen Handwerker und Gewerbetreibenden hiesiger Stadt.

Der Magistrat hat beschlossen: Zur Unterstützung dieser Krieger, sowie sonstiger in ihrer Existenz geschädigter Kriegsteilnehmer, soll ein Betrag vorerst bis zu 10 000 M bewilligt werden. Hierfür soll zunächst der angesammelte Kriegsfürsorgefonds von 4 700 M verwendet und der übrige Betrag aus der Stadtkasse entnommen werden. Der Magistratsbeschluß wird einstimmig angenommen und zugleich mit Zustimmung des Magistrats einstimmig beschlossen, bei der Verteilung der 10 000 M jeweils die Finanzkommission hinzuzuziehen.

ihren neuen Herrin nicht sofort wieder kündigen sollte. Doch dann dachte sie, daß es besser wäre, sich erst eine Stelle zu suchen. Rasch entledigte sie sich ihres Däckchens und holte aus der Kumpfkammer, wo ihr Koffer stand, ein einfaches, sauberes Kleid hervor. Dann eilte sie, sich umzuziehen. Als sie die Küche betrat, prallte sie förmlich zurück, so unordentlich und schmutzig sah es hier aus. Alles stand voll von ungewaschenem Geschirr, in einer Ecke befand sich der Kinderwagen mit einem strampelnden, etwa viertel-jährigen, schreienden Kinde, und am Boden balgten sich zwei drei- und vierjährige Buben. Der größere hatte an eine umgelegte Fußbank eine Schnur gebunden und schleifte sie nun hinter sich her. Der Kleine wollte dem Bruder das Spielzeug nicht allein überlassen und schrie aus Leibeskräften. Beide stolperten über die Schnur und schlugen nun kräftig aufeinander ein. Dazu ein Geruch von angebrannten Speisen, da die Hausfrau bereits beschäftigt war, das Abendessen zu bereiten. Sie schrie den Kindern ein derbes Schimpfwort zu, das diese jedoch nicht beachteten; dann packte sie die beiden Buben und warf sie unsanft zur Küche hinaus. Auf dem Korridor setzten sie jedoch ihr Geheul fort.

(Fortsetzung folgt.)

10. Eingabe der Einwohner der Limburger- straße um Beseitigung der Straßenbäume vor der Turnhalle.

Die Einwohner der Limburgerstraße haben um Beseitigung der Straßenbäume vor der Turnhalle und dem Hause des Herrn Förster Steffens ersucht. Der Magistrat hat der Beseitigung dieser Bäume zugestimmt und wurde dieser Beschluß mit der Erweiterung einstimmig angenommen, daß auch die Bäume auf der linken Seite längs des städtischen Grundstücks entfernt werden.

Zur Tagesordnung kommt noch ein Antrag des Herrn Hoffmann auf Entfernung der Alleebäume an der alten Heftrichstraße. Dieser beantragte, die Allee an der genannten Straße bis zum Ende zu beseitigen. Nachdem sich die Herren Bürgermeister Leichtfuß, Grandpierre, Reichert und Kappus, und zwar die drei ersten dagegen geäußert, änderte Herr Hoffmann seinen Antrag dahin, die Bäume im kommenden Herbst bis zu den Linden zu entfernen und Obstbäume anzupflanzen. Der Antrag wurde angenommen.

Herr Grandpierre brachte den von der Eisenbahnbehörde geplanten sog. Pendelverkehr zwischen Niedernhausen—Idstein—Wörsdorf zur Sprache. Die Arbeiter, welche im Lorscheider Tal und darüber hinaus beschäftigt sind, müssen, da mittags um 2 Uhr der letzte Zug von Niedernhausen nach Idstein geht, allabendlich den Heimweg von dort zu Fuß zurücklegen. Ebenso leiden alle Gewerbetreibenden und viele andere sehr unter dieser Verkehrseinschränkung. Die einzulegenden Züge sollen frühmorgens und abends an den Fahrplan Niedernhausen—Höchst—Frankfurt a. M. und zurück angepaßt werden. Zur Ausführung dieses Planes fehlt aber noch die Zustimmung der franz. Behörde. — Der Herr Vorsitzende bittet den Herrn Vertreter der genannten Behörde um seine Unterstützung; dieser erteilt den Rat, der Magistrat solle ein diesbezügliches Gesuch der städtischen Körperschaften sofort einreichen.

Herr Baum hätte gern einen vom A.-S.-Rat gekauften Wagen, der mit anderen Fahrzeugen von der franz. Besatzung beschlagnahmt wurde, wieder zurück. In dieser Sache antwortete der Herr Vertreter, daß die Wagen als Beutegegenstände anzusehen seien, aber auf Gesuche hin den Steigern möglicherweise zur Benutzung überlassen würden.

Herr Hoffmann brachte noch zur Kenntnis, daß es recht wünschenswert sei, wenn die Zwiebachbäderlei jetzt einem im Felde gewesenen Bädermeister übertragen würde. Ferner sei der Verkaufspreis des Pferdeleisches zu hoch. Zum Schluß wünschte er, daß der Magistrat unter den städtischen Angestellten einen Personenwechsel vornehme, indem er an Stelle der Aushilfskräfte heimgekehrte Krieger beschäftigen möge.

Schluß 7½ Uhr.

— Aus dem Forstdienst. Dem Forstgehilfen Kern zu Oberseelbach ist die Gemeinde-Försterstelle Oberseelbach in der Oberförsterei Idstein vom 1. Januar 1919 ab auf Probe übertragen worden.

Der Briefverkehr mit dem unbefestigten Gebiet. Wie der „Mainzer Anzeiger“ berichtet, ist im Briefverkehr vom besetzten ins unbefestigte Deutschland insofern eine Erleichterung eingetreten, als der Versand geschäftlicher Briefe wieder zugelassen und ihre Beförderung wieder aufgenommen ist. Diese Briefe sind unmittelbar beim Postamt offen aufzuliefern und werden dort zensiert.

Ueber die Regelung des Geldverkehrs weiß der „Mainzer Anzeiger“ folgendes mitzuteilen: „Bis zur endgültigen Gestaltung der interalliierten Finanzkontrolle wird vorgeschrieben: Jede Versendung öffentlicher Gelder aus dem unbefestigten nach dem besetzten Gebiet ist unter Kontrolle gestattet. Jede Versendung in umgekehrter Richtung ist verboten, vorbehaltlich ausnahmsweiser Genehmigung. Jeder private Geldverkehr zwischen besetztem und unbefestigtem Gebiet muß für Hessen durch die Reichsbankstelle Mainz und für die Pfalz durch die Reichsbankstelle Ludwigshafen als Zentralstelle laufen. Erlaubt sind: 1. Allgemein alle finanziellen Transaktionen, die darauf abzielen, Gelder vom rechten auf das linke Ufer hereinzubekommen. (Ueberleitung v. Wechseln, fälligen Zinsscheinen usw.) 2. Die Geldumsätze, die sich auf Kaufgeschäfte über für das linke Rheinufer bestimmte Rohstoffe beziehen. 3. Die Bezahlung von Waren, deren Durchgangsverkehr in beiden Richtungen erlaubt worden ist. 4. Geldsendungen, die vom besetzten Gebiet aus zwecks Zahlung von Beiträgen, Pensionen, Unfall- und Lebensversicherungen und Unterhaltungsgebern bewirkt werden. Grundsätzlich darf kein Wert internationalen Charakters (Wechsel, bewegliche Werte, Postwerte usw.) aus dem besetzten Gebiete ohne besondere Erlaubnis ausgeführt werden. Diese Erlaubnis wird von der Bankkommission (Commission d'Echange) mit dem Sitz in Mainz erteilt, welche derartige Transaktionen für ganz Deutschland überwacht. Jeder aus erlaubte öffentliche und private finanzielle Austausch bezüglich Brief-

wechsel wird von der Postkontrolle befördert.

— Eine französische Flotille auf dem Rhein. Am 13. Januar ist eine französische Flotille, bestehend aus 6 Flugkanonenbooten, in Mainz angekommen. Die Boote, die zwischen Straßenbrücke und Kaiserfort anlegten, haben nach einem Bericht des „Mainzer Anzeigers“ zwei verschiedene Typen und zwar sind je drei Boote von gleicher Art. Die älteren Boote haben die Namen „Gandre“, „Verdun“, „Argonne“, die drei neueren Boote die Bezeichnungen V 62, V 63, V 65. Die Länge der Boote, die aus Holz gebaut sind, beträgt ungefähr 16 Meter, die Bestückung besteht aus Kanonen kleineren Kalibers und Maschinengewehren verschiedener Systeme. Die Flotille fuhr anscheinend durch den Rhein-Rhone-Kanal, der bei Straßburg in den Rhein mündet, nach Mainz und dient zur Ueberwachung des Rheinverkehrs, der durch eine interalliierte Kommission geregelt wird.

Aus nah und fern.

Erbenheim, 6. Jan. Auf einem Fuhrwerk aus Nordenstadt wurde hier ein geschlachtetes Rind beschlagnahmt, das in vier Teile zerlegt und nach Wiesbaden bestimmt war.

Wiesbaden, 8. Jan. Verhaftet wurde hier eine aus vier Köpfen bestehende Einbrecherbande, die in den letzten Wochen verschiedene Villen- und Kellereinträge verübt hat. Es handelt sich um Burschen, die schon mehrfach vor dem Strafgericht gestanden haben.

Wiesbaden, 8. Jan. Die Besucherzahl von Wiesbaden hat sich im abgelaufenen Jahre auf 93 129 Personen belaufen. Davon waren 61 556 Passanten und 31 573 Kurgäste. Die Ziffer ist infolge der Wirrnisse der letzten Monate gegen das Vorjahr nicht unerheblich zurückgeblieben.

Frankfurt, 9. Jan. Von einem Häftling erschossen wurde heute früh der Schutzmann Heinrich Gieselberg. Er befand sich gegen 3 Uhr mit einem Hilfswachmann auf einem Patrouillengang in der Frankfurter Allee, als ihnen 2 Männer begegneten, die sie nach den Ausweisen fragten. Da die Unbekannten dazu nicht in der Lage waren, wurden sie von den Schutzleuten festgehalten und sollten nach der Polizeiwache in der Mainzer Landstraße verbracht werden. Auf dem Wege nach dort riß sich der eine Mann los und floh. Während er von dem Hilfswachmann verfolgt wurde, gab der andere auf Gieselberg zwei Schüsse aus einem Revolver ab. Einer drang dem Beamten ins Auge und fuhr aus dem Hinterkopf hinaus. Als der Hilfswachmann auf die Schüsse hin zurücklief, fand er G. tot vor. Gieselberg war verheiratet und Vater eines Kindes.

Braubach, 9. Jan. Die Stadtverwaltung hat den Antrag gestellt, die Auffüllung der großen Weidenanlagen zwischen Braubach und Lahnstein am Rhein als Notstandsarbeiten ausführen zu lassen.

Holzhausen a. d. Heide, 9. Jan. Die 73jährige Witwe Johanne K a i s e r wurde in ihrer Hofraute mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Der Vorfall ist noch nicht aufgeklärt.

Pfungstadt, 6. Jan. Ein großzügiges Projekt gelangt in der nächsten Zeit hier zur Ausführung. Im größeren Flächenempfang der Bewirtschaftung zugänglich zu machen, hat der Gemeindevorstand beschlossen, mit der Ausführung umfangreicher Meliorationsarbeiten und mit der Be- und Entwässerung der Torfgruben in Kürze zu beginnen. Die Pläne sind unter Mitwirkung namhafter Fachleute von der Kulturlandschaft Darmstadt ausgearbeitet.

Krefeld, 7. Jan. Der schon bejahrte Bankbeamte H ö m b e r g betrat abends mit seiner Frau die Fahrbahn der elektrischen Straßenbahn, als ein Zug heran kam. Während die alten Leute sich gegenseitig — nach verschiedenen Richtungen — von der Fahrbahn ziehen wollten, wurden sie erfasst. H ö m b e r g wurde aufs Pflaster geschleudert und starb alsbald an den Verletzungen; seine Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Aachen, 7. Jan. Von nächster Woche ab wird hier die Kartoffelration von 7 auf 5 Pfund je Kopf und Woche herabgesetzt und der Preis für die Kartoffeln von 10½ auf 12 Pfg. je Pfund erhöht. Als Ersatz für die ausfallenden Kartoffeln werden wöchentlich abwechselnd ½ Pfd. Brot, bezw. drei Pfund Möhren, bezw. fünf Pfund Stedrüben ausgegeben. (In Köln wurde die wöchentliche Kartoffelmenge auf vier Pfund herabgesetzt, der Preis auf 14 Pfg. pro Pfund erhöht.)

Saarbrücken, 7. Jan. Wie die Blätter melden, ereignete sich in M e r t e n b a c h eine schwere Schlagwetterexplosion, der 70 Bergleute zum Opfer fielen. Ungefähr 30 konnten aus der Grube herausgeschafft werden.

St. Amand, 6. Jan. Am 2. Januar abends fand auf der Zeche „Waldemar Müller“ der Gewerkschaft Saar-Rosel zu Spittel eine schwere Kohlenstaubexplosion statt. Am andern Morgen um 8 Uhr waren die Opfer alle geborgen: 31 Tote und 8 bis 10 Schwerverletzte, sowie 6 Leichtverletzte.

Reg., 6. Jan. Wie aus Algringen gemeldet wird, wurden auf einer Erzgrube der Rheinischen

Stahlwerke durch einen Gesteinsturz 5 Arbeiter erschlagen, etwa 20 weitere sollen noch in der Grube eingeschlossen sein.

Bern, 7. Jan. Nach einer Nachricht aus New York gibt die Internationale Handelsgesellschaft bekannt, daß noch in diesem Monat die Red Star Line ihre Fahrten zwischen Antwerpen und New York wieder aufnehmen werde. Die Rückgabe der französischen Schiffe an die Gesellschaft steht bevor.

Bekanntmachung.

Die französische Verwaltung ordnet an:
**Telegramm- und Telefonverkehr
für die Bevölkerung.**

1. Verkehr mit dem nichtbesetzten Deutschland ist gestattet in Fällen unbedingter Dringlichkeit aus wirtschaftlichen oder Verwaltungsgründen höchster Wichtigkeit. Der Antragsteller muß sich im Geschäftsraum der französischen Verwaltung vorstellen.

2. Verkehr im Innern des von der 10. Armee besetzten Gebietes.

a. im Innern des Kreises nicht eingeschränkt,
b. mit benachbarten Kreisen nicht eingeschränkt, unbeschadet derjenigen Beschränkungen, welche die französische Verwaltung im Interesse ihres Telefonverkehrs aufzuerlegen genötigt sein wird,

c. mit den weiter liegenden Kreisen nur gestattet aus wichtigen wirtschaftlichen oder Verwaltungsgründen. Antragsteller hat sich im Geschäftsraum der französischen Verwaltung vorzustellen (bei häufigerer Notwendigkeit aus solchen wichtigen Gründen werden Dauererlaubnisse erteilt, die schriftlich durch mich bei der Verwaltung beantragt werden müssen).

3. Verkehr mit Frankreich und den von Deutschland feindlichen Armeen besetzten Gebieten.

Es werden nur Mitteilungen oder Telegramme befördert, deren Zulassung bei der französischen Verwaltung beantragt ist.

Langenschwalbach, 9. Januar 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Vorschuß-Verein zu Idstein

a. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Ber-
losungskontrolle.

Eintlösung von Coupons und Sorten.
Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3½% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimsparlasten.

Darlehen gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3½%, mit 12monatl. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.

Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitver-
schluß des Mieters in unserm Feuer- und diebes-
sicheren Gewölbe (pro Jahr M 6.—)

Geschäftsstunden:
vormittags von 8½—12 Uhr
nachmittags „ 2—5

Donnerstag Nachmittag geschlossen.

Kalender 1919!

Der nass. Landeskalendar

— 50 Pfg. —

Lahrer hinkende Bote

— 40 Pfg. —

Vorrätig in der Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

Tüchtigen Knecht gesucht,

der in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren ist.

Frau Emil Scherf Wwe.

Oberrod.

Einen tüchtigen

Fuhrknecht,

der mit Stammholzfahren gut vertraut ist, gegen guten Lohn gesucht.

Wilhelm Fischer,
Zimmergeschäft und Holzschneiderei
Niedernhausen.

Monatsmädchen

gesucht. Zu melden im Verl. d. Idst. Ztg.

Peter Elfen, Röhrenmacher,
3 d ste in, Wiesbadenerstr. 4.